



ZENTRALSCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR
FAMILIENFORSCHUNG

Mitteilungsblatt

Nr.12 Sept. 2000



Das Philosophische Ehezuchtbuochlin

Strassburg 1597

Inhaltsverzeichnis

Deutscher Genealogentag 1999, Leipzig	3
Jahresausflug 2000	8
Neuerscheinungen	10
Interessante Quellen für Familienforscher	12
Zum Gedenken	15

Zu unserer Titelseite:

Im lesenswerten Jahresbericht 1999 der Zentral- und Hochschulbibliothek LU ist ein Artikel des Abteilungsleiters P. Kamber, lic. phil. über die Handschriften und alten Drucke der Bibliothek zu finden. Den Abschluss bildet eine kleine 5 x 6 cm grosse Illustration aus einem Buch von 1597. Das Bildchen zeigt eine Frau, die mit einem etwas gross geratenen Zeigefinger in einem aufgeschlagenen Folianten einem Register nachfährt. Die rechte Hand hält einen Federkiel und macht Notizen. Dass es ums Abschreiben geht, wird durch das Tintenfass und die danebenliegende Rohrfeder bestätigt. Zwei grosse, schmale Bücher im Vordergrund (Eheregister, Taufrollen, Jahrszeitbücher?) illustrieren die Vermutung. Auch heute, also mehr als vierhundert Jahre später, kennen wir als Familienforscher genau diese Situation. Die Bildlegende bildet dazu die Bestätigung: Das Bildchen stammt aus Johann Fischarts „Das Philosophische Ehe-zuchtbuochlin“ Strassburg: Bernhard Jobin, 1597.

Hans Hagmann

51. Deutscher Genealogentag in Leipzig

Auf der rund 800 km langen Reise machten wir einen kurzen Halt in Heilbronn, dessen alte Gebäude im 2. Weltkrieg praktisch alle zerstört wurden. In der Killianskirche aus dem 13. Jahrhundert, die rekonstruiert werden musste, ist nur noch der wunderschöne Hochaltar von 1498 erhalten, da er während des Krieges ausgelagert war.

In Bayreuth sahen wir uns die Altstadt an. Das Richard Wagner Festspielhaus konnten wir leider nur von aussen ansehen. Weiter ging es bis nach Pirna in der Nähe von Dresden, in dem wir vier Nächte im Romantikhôtel „Deutsches Haus“ verbrachten, dessen Mauern aus dem Mittelalter stammen und das einen wunderschönen Festsaal besitzt. Pirna ist berühmt geworden durch den Maler Canaletto, der längere Zeit dort wohnte und das Ölgemälde „der Markt zu Pirna“, das er 1752/55 malte. Seine Werke gehören zu den Meisterwerken der europäischen Vedutenmalerei.

Dresden ist zur Zeit eine grosse Baustelle, in dem in grossem Stil alte Gebäude fachmännisch restauriert werden. Wir besuchten dort die „Gemäldegalerie der alten Meister“, sahen uns die Semperoper von aussen an und bewunderten den „Fürstentzug“, der 1905 aus Meissner Kacheln gefertigt worden war. Von der Brühlschen Terrasse aus konnten wir die Anlegestelle der grössten Raddampferflotte der Welt sehen, was uns natürlich dazu veranlasste, von Pirna aus eine Fahrt auf der Elbe zu unternehmen, die uns vorbei an der Bastei (in der sächsischen Schweiz) und vielen Schlössern und Burgen nach Bad Schandau brachte. Das Ufer der Elbe ist zum Glück noch grösstenteils unverbaut, so dass man die Natur geniessen kann.

Auch dem Märchenschloss Weesenstein, das auf eine 700 jährige Geschichte zurückblickt und zum grössten Teil in den letz-

ten Jahren restauriert worden ist, galt unser Besuch. Das Schloss, das zuerst im Besitz der Grafen von Dohna stand, ging 1402 in den Besitz der Markgrafen von Meissen über, die das Schloss 1406 an den Grafen Günther d. Älteren von Bünau belehnten. 1752 geht das Schloss an Graf Georg VI. von Bünau über, den letzten Besitzer dieser Familie auf Schloss Weesenstein. 1830 kam das Schloss in den Besitz von König Anton den Sachsen. Die Räumlichkeiten erstrahlen wieder im alten Glanz. Sehenswert ist vor allem der Schlosspark, dessen märchenhafte Silhouette sich wohl als Hintergrund des Dornröschens eignen würde. Viele Räume weisen auch auf die Anwesenheit von Prinz Johann von Sachsen hin.

Ferner konnten wir uns den prächtigen Barockgarten von Schloss Grosssedlitz ansehen, der mit den wunderschönen Statuen die Besucher an die Antike erinnerte.

In einem Saal des Schlosses Pillnitz in der Nähe von Dresden entdeckten wir ein Prunkbuffet der Familie Krummenacher. Wie es dorthin gelangte, entzieht sich unserer Kenntnis. Pillnitz, das am Ufer der Elbe liegt, wurde 1335 erstmals urkundlich erwähnt. Der erste Besitzer war ein Ludewicus de Belennewitz. Im Jahre 1694 wurde das Schloss von den Grafen von Bünau an den Kurfürsten Johann Georg IV. verkauft, der das Schloss seiner Maitresse Magdalena Sybille von Neitschütz als Wohnsitz zur Verfügung stellte. Das mehrere Gebäude umfassende Schloss besitzt einen wunderschönen Lustpark. August der Starke baute das Schloss in den Jahren 1720-1730 um. Sehr deutlich ist die Vorliebe der damaligen Zeit für die chinesische Kultur in vielen Räumen des Schlosses und der Aussenfassade zu erkennen.

Auf dem Weg von Pirna nach Leipzig besuchten wir noch das Schloss Moritzburg bei Dresden, das von August dem Starken als Jagdschloss erbaut wurde. In vielen der Säle sind die Wände mit Ledertapeten ausgestattet, der Bestand ist heute

noch weltweit der grösste. Das Wasserschloss dient heute vielfach als eine wunderschöne Kulisse für die vielen Trauungen, die hier stattfinden.

In Leipzig begann dann am 10. September 1999 der Genealogentag im Tagungshotel Marriott.

Goethes Spruch „*Mein Leipzig lob ich mir, es ist ein klein Paris und bildet seine Leute*“ trifft in jeder Hinsicht auf die Stadt zu. All die Museen, Parks und Gärten sind einmalig. Nach der Wende hat die Stadtregierung ungeheure Mittel in die Sanierung der alten Gebäude investiert. An einem der Abende verzehrten wir unser Nachtessen in der berühmten Wirtschaft „Auerbach's Keller“, wo Johann Wolfgang von Goethe verkehrte und dessen Säle im Faust II in dichterischer Manier verewigt sind.

Das Programm war sehr umfangreich und war gespickt von vielen interessanten Vorträgen:

- *Gestaltung von Ortsfamilienbüchern*
- *Kritischer Vergleich der Layouts der Computerprogramme von Ortssippenbüchern*
- *Kritischer Vergleich der bisher erschienenen Ortssippenbücher*
- *Internet und Genealogie*
- *Das Personenstandswesen im Wandel der Zeit*
- *Probleme bei der Erfassung grosser Nachkommen am Beispiel von Adam Riese*
- *Die Leipziger Bürger und Ihre Revolution*
- *Genealogie und Industrialisierung am Beispiel Sachsens*
- *Wissenschaftliche Heraldik in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert*

Auch an Ausstellungen und Führungen wurde uns sehr viel geboten. So konnten wir eine bemerkenswerte Ausstellung über die Geschichte des Buches im Buch- und Schriftenmuseum der Deutschen Bücherei unter kundiger Führung besichtigen. Als Alternative standen noch das sächsische Staatsarchiv von Leipzig oder das Kirchliche Archiv von Leipzig zur Besichtigung bereit oder man konnte an einem Rundgang durch die Innenstadt Leipzig teilnehmen.

Eindrücklich war vor allem der Vortrag in der Nikolaikirche von Leipzig, in der uns dessen Pfarrer Chr. Führer sehr lebhaft die Folgen der Friedensgebete in der Nikolaikirche schilderte, die dann zum Fall der Berliner Mauer 1989 führten. Da wurde die Geschichte wirklich hautnah erlebt.

Sehr bemerkenswert war auch die Ausstellung im Alten Rathaus von Leipzig „Goethe kommt in die Welt“. Im Alten Rathaus, das heute vor allem als Stadtmuseum dient, war auch eine gut konzipierte Ausstellung über die letzten 10 Jahre der Deutschen Demokratischen Republik von 1979-1989 unter dem Titel „Es geht alles seinen Gang“, zu sehen, die uns Schweizern einen guten Einblick in das Leben der neuen Bundesländer unter dem kommunistischen Regime bot.

Herr Dr. Füchtner trat an dieser Tagung als Präsident zurück. Er führte jahrelang die Geschicke des DAGV (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Genealogischer Verbände) und war massgebend am Kontakt und Aufbau der Genealogischen Verbände in den neuen Bundesländern beteiligt. Schon kurz nach der Wende suchte er den Kontakt mit den Genealogen im ehemaligen Ostdeutschland und veranlasste, dass nach 1989 die Tagungen nun auch im Osten der Bundesrepublik Deutschland stattfanden. Sein Nachfolger wurde Pfarrer Gerd Gramlich aus Offenbach.

Den Schluss der Tagung bildete am Sonntag eine Stadtrundfahrt durch Leipzig. Der Stadtführer gab uns einen ausgezeichneten Einblick in die Geschichte und Kultur der Stadt Leipzig, in den auch die Errungenschaften der Neuzeit eingeschlossen waren.

Am Montag fand dann für die noch verbliebenen Teilnehmer ein Ausflug auf den Spuren Luthers, Melanchthons und des Malers Cranach nach Wittenberg und Schloss Wörlitz statt. In Wittenberg, das seinen Ruhm als Lutherstadt voll für die Touristenwerbung einsetzt, konnten wir in der Lutherhalle eine sehr bemerkenswerte Ausstellung über Katharina von Bora, die Gattin von Dr. Martin Luther, ansehen. Katharina von Bora wurde 1499 geboren und stammte aus einer verarmten adeligen Familie. 1509 trat Katharina als Nonne ins Kloster Marienthron in Nibschen ein, da ihr Vater seiner Tochter keine Aussteuer für eine Ehe geben konnte. 1523 floh sie mit 11 andern Nonnen aus dem Kloster und zog nach Wittenberg. 1525 heiratete sie dann den Reformator Martin Luther. Auch die berühmten 100 Thesen an der Schlosskirche von Wittenberg, die dann zur Reformation in Deutschland führten, wurden uns gezeigt.

Am Nachmittag konnten wir dann unter kundiger Führung das Schloss Wörlitz besichtigen. Acht Mal kam Johann Wolfgang von Goethe hierher und äusserte sich voller Begeisterung in seinem Alterswerk „*Dichtung und Wahrheit*“. Der erste Landschaftsgarten ausserhalb Englands war eine Sensation für die damalige Zeit und hat auch heute nichts von seinem Charme verloren.

Abschliessend können wir nur sagen: „Leipzig war eine Reise wert“.

B. und E. Walthert

Jahresausflug nach Zug – Besichtigung des Staatsarchivs und des Zurlaubenhofes

Bei strahlendem Sonnenschein und guter Laune versammelten sich 46 Mitglieder und deren Angehörige zum jährlichen Ausflug.

Im neuen Staatsarchiv Zug werden wir vom Staatsarchivar, Herrn Dr. P. Hoppe, und zwei seiner Mitarbeiterinnen herzlich empfangen.

In der hellen, grosszügig gestalteten Handbibliothek gab uns Herr Dr. P. Hoppe in einleitenden Worten den Aufbau sowie das Umfeld des Archivs bekannt. Alle Möglichkeiten, die sich dem Genealogen zur Erforschung der Familie bieten, wurden uns dargelegt und wir erfuhren, wo was zu finden ist. Sehr beeindruckend war seine Ausstellung, die er für uns Genealogen zusammengestellt hatte, vom handgeschriebenen Kirchenbuch aus Pergament von Baar über Passbücher bis zu den Unterlagen der Volkszählung im letzten Jahrhundert. Wie fein säuberlich hier von Hand geschrieben wurde, ist einmalig.

Zum Abschluss, welche eine Überraschung, wurden wir alle noch zu einem Apéro eingeladen. Für sie und auch für die ausgezeichnete sachkundige Führung möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Im Parkhotel Zug wurde uns ein feines Mittagessen serviert, während dem der Besuch im Staatsarchiv diskutiert und viele genealogische Beziehungen aufgefrischt wurden. Hier konnten wir auch den Stadtarchivar, Dr. Ch. Raschle, der nachmittags die Führung im Zurlaubenhof leitete, herzlich begrüssen.

Mit dem Bus ging es dann weiter zum Zurlaubenhof, wo wir Dank der Gastfreundschaft der beiden Schwägerinnen Bossard

diesen grossartigen Bau besichtigen konnten. Die Familie Bossard ist seit 150 Jahren im Besitz dieses Anwesens.

Der Zurlaubenhof war der Stammsitz der gleichnamigen Zuger Familie, die ihr Vermögen in fremden Diensten erwarb. Sie ist in der Schweiz ausgestorben, doch kürzlich tauchten Nachkommen dieser Familie im Ausland auf.

Zuerst wurde die Kapelle St. Konrad, die 1623 von Ammann Konrad Zurlauben erbaut wurde, besichtigt. Die Empore an der Westseite ist durch einen brückenartigen Gang mit dem Haus verbunden. Dies ermöglichte es der Familie Zurlauben, von der Empore aus an den kirchlichen Messen teilzunehmen.

Das braune Zimmer ist mit einer reichen Täfelung von 1617 versehen, die aus verschiedenen Holzarten und Maserungen besteht. An den Fenstern sind wunderschöne Glasscheiben zu bewundern. Der Ofen ist eine Kopie des sich im Schloss Wülflingen befindenden Ofens von 1886.

Im Eckzimmer ist ein blauweisser Turmofen von Johann Georg Buschor von 1753 zu bewundern.

Der Festsaal stammt aus den Jahren 1621 – 1624. An den Wänden sind Täfer aus der Spätrenaissance mit bemalten Füllungen zu sehen, welche die Schweizergeschichte darstellen. Darüber erstreckt sich ein Fries von 63 Portraits der französischen Könige angebracht. In den Deckenfeldern sind 52 Putten dargestellt, die mit allerlei Attributen versehen sind.

Eine gedeckte zweigeschossige Loggia von 1736 verbindet das Herrenhaus mit dem Pächterhaus, in dem sich der „weisse Saal“ befindet, worin sich 12 Panneaux mit Jagd- und Fischszenen sowie Liebesdarstellungen des 18. Jahrhunderts befinden. Ein achteckiger blauweisser Ofen mit blau gemaltem

Blattdekor, mit Jagddarstellungen und grünen Füllkacheln gibt dem Raum eine festliche Note.

Ein herrlich schöner französischer Garten rundet den imposanten Zurlauberhof ab.

Die berühmte „Biblioteca Zurlaubiana“ des Generals Fidel Zurlauben (1720 – 1799) umfasste rund 8000 gedruckte und 400 handschriftliche Bände. Als er in finanzielle Schwierigkeiten geriet, wollte er sie an den Abt Gersat vom Kloster St. Blasien verkaufen. Sie wurde jedoch von der helvetischen Regierung beschlagnahmt, bevor sie überhaupt ins Schwarzwälder Kloster gelangte. Für 19'000 Franken alter Währung erwarb sie der Kanton Aargau. Sie bildet heute den Grundstock der Aargauer Kantonsbibliothek.

Der Stadtarchivar, Herr Dr. Christian Raschle, verstand die geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Zusammenhänge auf eine eindrückliche Weise darzustellen, wofür wir ihm recht herzlich danken möchten.

B. und E. Walthert

Neuerscheinungen

Schweizer Wappen und Fahnen, Band 5

Von unserem Mitglied Josef M. Galliker ist eine weitere Broschüre erschienen. Unter dem Thema „Angewandte Heraldik“ werden die Kreuze und Farben in Gemeinde- und Familienwappen der folgenden Kantone: Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug und Glarus (in deutsch und französisch) beschrieben. In der Zusammenstellung „Das Schweizer Kreuz im Signet“ werden die öffentlichen Ämter, Dienstleistungsbetriebe, wie

SBB, Zoll, Versicherungen, Banken, Sportvereinigungen, Touristenunternehmungen in ihrer Vielfalt dokumentiert. Dem „Arbedo-Denkmal der Waffenbrüderschaft Uri – Luzern ist eine sehr interessante geschichtliche Studie gewidmet. Auch die Standesscheibenfolge der „Eidgenössischen Orte von 1606“ sowie „Die Wappen der sieben Kurfürsten im alten Deutschen Reich“ sind weitere Themen dieser Broschüre, die dem Leser vor Augen führen soll, dass die Heraldik auch für uns Familienforscher von Bedeutung ist.

E. Walthert

Zwei Dörfer - eine Gemeinde Knutwil - St. Erhard

Pünktlich zur 950-Jahr-Feier ist dieses Buch unseres Mitglieds Josef Troxler von der Gemeinde Knutwil herausgegeben worden. Der pensionierte Lehrer und ehemalige Gemeindepräsident hat in zweieinhalb Jahren intensiver Arbeit ein lesenswertes Buch verfasst, das von den Gemeindebürgern ausgeht und in vielfältiger Weise aufzeigt, wer diese Leute sind, bzw. waren, wo sie verwurzelt sind und wo sie wohnen, wie sie organisiert sind, wie sie streiten, ihr Brot verdienen und lernen, was sie glauben, wie sie ihre Freizeit verbringen und wie sie die Zukunft sehen. Auch für Auswärtige und Nichtgemeindegänger ist das Buch sehr kurzweilig und interessant. Für künftige Chronik-Schreiber kann es als mustergültiges Beispiel dienen.

Auflage 1700, Umfang 150 Seiten, Bezugsmöglichkeit bei der Gemeindekanzlei Knutwil

H. Wigger

Interessante Quellen für Familienforscher

Interview mit unserem Mitglied Werner Heer

Wir Familienforscher sammeln Photos, Leidsbildchen, Dokumente und viele andere Sachen von unseren Vorfahren. Wir freuen uns daran und möchten sie möglichst gut für unser Gesamtwerk auswerten. Das geht nicht immer ohne Mühe. Dass sich hartnäckiges Nachfragen und Suchen sehr oft lohnt, kann das folgende Interview illustrieren.

Werner, was war eigentlich Ausgangspunkt für Deine interessante Entdeckung?

Leider sass ich nie auf dem Schoss meiner Grosseltern, alle waren vor meiner Geburt bereits gestorben. Das Sammeln von Fakten, Erinnerungen und Bildern über diese Personen ist für mich eine Möglichkeit, sie jetzt, wenn auch nur fragmentarisch, besser kennen zu lernen. Ich erlebe diese Entdeckungen gelegentlich als echt aufregend.

Vater hinterliess mir eine kleine Foto mit 6 Soldaten, welche sich vor einer Bretterhütte dem Fotografen gestellt hatten. Einer davon ist mein Grossvater väterlicherseits. Er habe am Hauenstein Aktivdienst geleistet, erzählte mein Vater. Dies reizte mich.

Auf welchem Weg bist Du schliesslich an weitere Informationen herangekommen?

Seit ich systematisch nachforsche, genügt mir die Auskunft meines Vaters nicht mehr. - Da steht doch auf der Achselpatte, nur mit der Lupe schwach zu sehen, die Nummer 141.- Wer kann weiterhelfen? - Anfrage bei der Militärbibliothek in Bern

Perfekte Auskunft: Bataillon 141, Bestandteil der Fortifikationsstruppen am Hauenstein.

Dieser Information lag eine Liste von Publikationen zur Hauensteinbefestigung bei. Da Grossvater am Belchen Aktivdienst geleistet hatte, so musste er in diesem Bataillon eingeteilt gewesen sein.

Naheliegend war jetzt eine Anfrage bei der kant. Militärverwaltung, wo man mir sagte, dass keine Dokumente aus dieser Zeit mehr vorhanden seien. - Gang zum Staatsarchiv - Nichts.- Doch da erinnerte sich ein Mitarbeiter des Staatsarchivs, dass neulich bei einer Besprechung die Rede von alten Militärakten gewesen war. Man habe noch nicht entschieden, was damit geschehen soll und ob die Bände von allgemeinem Interesse seien. Die Bücher seien im Regierungsgebäude.

Zweiter Gang zur Militärverwaltung: "Ach, ja", meint der Beamte, "als Sie weggegangen waren, kam mir in den Sinn, dass in einer Estrichkammer über dem Grossratssaal viele alte Militärakten liegen. Gehen Sie doch mal selber nachschauen".

Was hast Du dort vorgefunden?

Da standen, schon lange nicht mehr berührt, Reihen von Aushebungsprotokollen, beginnend kurz vor 1900 und zwei Wandregale voll von alten Stammkontrollen und Korpskontrollbüchern. Nach kurzer Suche fand ich tatsächlich eine Korpskontrolle für die Kp III des Füs-Bat 141 und, ähnlich der Nadel im Heuhaufen, Angaben über die militärische Laufbahn meines Grossvaters.

Worüber geben diese Bücher Auskunft? Kannst Du konkrete Beispiele kurz erzählen?

Wenn ich jetzt von der Korpskontrolle spreche, dann findet man dort alle Namen des Kadets und der Mannschaft dieser Kompanie. Mein Grossvater war Feldweibel gewesen und ich erfuhr nebst den allg. Personalien mit Wohnortsvermerk die

Daten der Ernennung, des Zuwachses und Abgangs bei der Kp, der Mutationen, aber auch die Dauer von Wiederholungskursen und der Aktivdienstzeit. Für das Persönlichkeitsbild sind Bemerkungen über die Qualifikation besonders interessant.

Was geschah mit den Akten? Wo sind diese Quellen mittlerweile auffindbar?

Was ich erlebt hatte, teilte ich der Militärverwaltung und dem Staatsarchiv mit. Im Dezember 1999 kamen die Bücher ins Staatsarchiv. Ich kann mir vorstellen, dass sie inzwischen registriert worden sind und eingesehen werden können.

Du hast mir angedeutet, dass die Dokumente einen weiteren Interessentenkreis ansprechen könnten. Was meinst Du damit?

1999 erschien im NZZ-Verlag das Buch : "Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg" von Hans Rudolf Fuhrer. Viele Details über die Fortifikation Hauenstein sind hier nachzulesen. Der Vermerk über leider nur bruchstückartig erhalten gebliebene Akten u.a. vom Inf-Reg 43 mit den Bat 140, 141, 142 (Seite 598, Ziff. 33 und 34) scheint mir ein weiterer Grund zu sein, entsprechende Aufzeichnungen, auch wenn es sich nur um Mannschaftslisten handelt, aufzubewahren. Vielleicht bearbeitet jemand dereinst die Geschichte der Luzerner Füsiliere im 1. Weltkrieg am Hauenstein.

Werner, herzlichen Dank für das Interview.

Eine Erkundigung meinerseits beim Staatsarchiv hat ergeben, dass die erwähnten Materialien im Moment bearbeitet werden und etwa ab Ende Jahr zugänglich sein werden, allerdings mit den üblichen Einschränkungen für Daten, die jünger als 100-jährig sind.

H. Wigger



Zum Gedenken

Leider sind zwei aktive Mitglieder unserer Gesellschaft verstorben:

Karl Betschart – Stöckli
Alt Zivilstandsbeamter
Schwyz
15. Mai 2000

Im Jahre 1995 hat Karl Betschart die Familiengeschichte über die „Imlig“ herausgegeben. In diesem Werk kamen sein fundiertes Wissen und seine Liebe zum Detail hervorragend zur Geltung. In ihm verlieren wir einen aufgeschlossenen Familienforscher, der stets und hilfreich jedem Familienforscher Auskunft erteilte und grosse Kenntnisse über alle Schwyzer Familien besass.

Josef Britschgi
Landwirt auf Siten, Schwendi,
Sarnen
5. April 2000

Diesen beiden Familien möchten wir unser herzliches Beileid aussprechen

Unser Vorstand

Obmann	Erich Walthert Dammstrasse 28 Postfach 91 5210 Windisch b. Brugg 056/ 442 48 18	Aktuar	Hermann Wigger Kehlhofrain 24 Postfach 411 6043 Adligenswil 041/ 370 35 07
Kassier	Bernhard Wirz Herrenwaldweg 5 6048 Horw 041/ 340 21 05		
Beisitzer	Julius Krummenacher Schachenstrasse 2 6010 Kriens 041/ 320 22 07	Annemarie Hurschler-Stalder Schiltmattstrasse 3 6048 Horw 041/ 340 21 67	
Revisorinnen	Marie Burri-Rüedi Emmenstrasse 3 6102 Malters 041/ 497 35 05	Beatrice Walthert-Zaugg Dammstrasse 28 5210 Windisch bei Brugg 056/ 442 48 18	

Unser Vortragslokal

Ab Bahnhof: VBL-Bus Nr. 4 "Hubelmatt" oder Nr. 5 "Allmend"
Aussteigen bei Haltestelle Steghof. Auf der gleichen Strassenseite
zurück gehen bis zum ersten Gebäude, Geissensteinring 3 (Das ist
das **Brünigdepot** der SSB, deren Schulungsraum wir benützen.)

